Hitzkirch wird zur Chefsache

Bischof Felix Gmür stellt sich den Sorgen der Gläubigen des Pastoralraums. Der Termin sorgt auch für Kritik.

Reto Bieri

Jetzt schaltet sich der Chef höchstpersönlich ein: Bischof Felix Gmür besucht am 3. Juli den Pastoralraum Hitzkirchertal und stellt sich den Anliegen der Gläubigen. Zur Erinnerung: In Hitzkirch herrscht seit geraumer Zeit Unruhe. So hat eine Gruppe von Kirchenangehörigen vor gut einem Jahr eine Petition eingereicht. Darin zeigte man sich besorgt über die hohe Personalfluktuation und forderte Massnahmen. Im Herbst 2024 richteten die Kirchenräte eine unabhängige Meldestelle ein. Ein Bericht entkräftete die Vorwürfe, es handle sich um eine natürliche Fluktuationsrate. Doch das Vertrauen schien dahin, denn Anfang Jahr kündeten Pastoralraumleiter Daniel Unternährer sowie der leitende Priester Markus Fellmann per Ende Juli.

Für weiteren Unmut sorgt beim Kirchenvolk, dass das Bistum den beliebten Diakon Edmond Egethoe aus dem Hitzkirchertal abzieht. Die Ausbildung des jungen Seelsorgers sei nach dem Weggang von Unternährer und Fellmann nicht gewährleistet, lautet die Begründung aus Solothurn, wo Bischof Felix Gmür residiert.

Bischof Felix Gmür besucht nächstens das Luzerner Seetal. Bild: Patrick Lüthy (Solothurn, 30. 9. 2023)

Volle Agenden vor den Sommerferien

Dieser will nun offenbar die Wogen glätten, denn der gebürtige Luzerner macht sich bald auf in seine alte Heimat. Am Donnerstag, 3. Juli, sind alle Pfarreiangehörigen zu einem Austausch eingeladen (19 Uhr, Aula Polizeischule Hitzkirch). «Im Dialog wollen wir zuhören, Fragen Raum geben und gemeinsam Schritte in Richtung einer vertrauensvollen Zukunft gehen», heisst es in der Einladung. «Der Abend bietet die Möglichkeit, Sorgen zu teilen, Missverständnisse zu klären und miteinander ins Gespräch zu kommen – auf Augenhöhe und im Geist des gegenseitigen Respekts.» Nebst dem Bischof nehmen seitens des Bistums Brigitte Glur-Schüpfer (Regionalverantwortliche) und Andreas Brun (Personalverantwortlicher) teil, seitens der Landeskirche Luzern die beiden Synodalräte Annegreth Bienz-Geisseler (Ressort Kirchgemeinden) und Thomas Räber (Recht), Letzterer wohnt selber in der Gemeinde Hitzkirch.

Der Austausch stösst allerdings auch auf Kritik, etwa bei Josef Schuler, einem der Mitinitianten der Petition. Dass Bischof Felix Gmür nach Hitzkirch kommt, freue ihn sehr – «und bestimmt auch viele unserer Pfarreiangehörigen». Der SP-Kantonsrat bemängelt aber, dass die Ankündigung so kurzfristig angesetzt wurde. «Vor den Schulferien sind die Agenden übervoll. Für mich ist es schlichtweg unmöglich, diesen Termin wegen anderer Verpflichtungen wahrzunehmen. Und ich denke, so geht es auch vielen interessierten und engagierten Pfarreiangehörigen.» Zudem habe der Bischof seit mindestens einem Jahr Kenntnisse über die Entwicklungen in der Pfarrei. «Er hätte genügend Zeit gehabt, einen Besuch gut zu planen.»

Aus dem Bistum heisst es zu den Vorwürfen, die Agenda des Bischofs sei dicht. «Leider lässt es sich daher kaum vermeiden, dass eine Terminansetzung je nach Blickwinkel der betroffenen Person als zu kurzfristig oder zu spät empfunden wird», schreibt der Kommunikationsverantwortliche Jonas Spirig.

> «Bischof Gmür hätte genügend Zeit gehabt, einen Besuch gut zu planen.»

Josef Schuler
Kantonsrat SP

Kirchenräte erst kurzfristig in Kenntnis gesetzt

Wie Josef Schuler zudem in Erfahrung gebracht hat, wurden die Kirchenräte nicht in die Planung des Anlasses involviert, zumindest nicht alle, und erst kurzfristig darüber in Kenntnis gesetzt. Auf Anfrage wollen sich einzelne Personen dazu nicht äussern. Im Namen aller vier Kirchenräte des Pastoralraums (Aesch, Hitzkirch, Müswangen, Schongau) antwortet Martin Herzog schriftlich. Der Präsident der Kirchgemeinde Aesch bestätigt, dass die Kirchenräte nicht direkt eingebunden waren, sondern über die Landeskirche. Es sei zudem richtig, dass der Zeitpunkt in eine dichte Phase fällt. «Die Agenda des Bischofs ist aber noch dichter als die unsere. Wir finden: Ein Bischofsbesuch in der Region, gerade weil er selten stattfindet, ist ein starkes Zeichen.»

In einer Stellungnahme der Landeskirche Luzern heisst es, der Synodalrat sei angefragt worden, ob eine Vertretung gemeinsam mit jemandem vom Bischofsvikariat an einem offenen Austausch teilnehmen könnte. «Trotz unterschiedlicher Meinungen, wie es sie im Pastoralraum Hitzkirchertal gibt, muss es möglich sein, auf Augenhöhe im Dialog zu bleiben. Die Kirche verändert sich, das ist mitunter unbequem.»

Ein weiterer Schritt im Begleitprozess

Wie Brigitte Glur-Schüpfer in der Stellungnahme schreibt, liege es im Interesse aller Beteiligten, dass die Pfarreiangehörigen vor der Sommerpause eine Möglichkeit zum Austausch erhalten. Anfang Juli nehme Hans-Peter Vonarburg, der Pastoralraumleiter ad interim, die Arbeit im Hitzkirchertal auf. «Es ist also ein guter Zeitpunkt, die Menschen jetzt zusammenzubringen und miteinander ins Gespräch zu kommen.» Wie Glur zusammen mit Synodalrätin Annegreth Bienz weiter schreibt, begleiten und unterstützen die Bistumsregionalleitung und die Landeskirche die Pastoralraumleitung und die Kirchenräte seit Beginn der Unruhen im Frühjahr 2024 intensiv. «Der Austausch in Anwesenheit von Bischof Felix am 3. Juli ist ein weiterer Schritt in diesem Prozess.»

Mit Foodtrucks gegen den Gastromangel

Im Industriegebiet Hochdorf ist das Gastroangebot dürftig. Eine geschlossene Beiz verschärft die Situation.

Reto Bieri

Wer sich im Hochdorfer Industriegebiet verpflegen will, trifft – abgesehen von einem Burger King, einer Lidl- und einer Landi-Filiale – auf wenig Möglichkeiten. Entsprechend sind viele Mitarbeitende unzufrieden. Das zeigt eine Umfrage, die der Regionale Entwicklungsträger Idee Seetal im Mai durchgeführt hat. Es bestehe ein Bedürfnis nach neuen, attraktiven Verpflegungsangeboten am Arbeitsplatz, heisst es in einer Mitteilung. Die Umfrage, von rund 15 Firmenverantwortlichen und 90 Mitarbeitenden im Entwicklungsschwerpunkt Hochdorf-Römerswil ausgefüllt, hatte zum Ziel, den Status quo sowie die Wünsche hinsichtlich von Gastronomieangeboten zu erfassen.

Die durchschnittliche Zufriedenheit der Mitarbeitenden liege auf einer Skala von 1 bis 5 bei rund 3,5 – und zeige damit Potenzial nach oben. Aktuell bieten die meisten Betriebe Aufenthaltsräume mit Mikrowellen oder Snackautomaten an, Mitarbeiterrestaurants oder Bringdienste seien eher selten. Über 70 Prozent der Befragten wünschen sich zusätzliche Angebote wie ein gemeinsam genutztes Mitarbeiterrestaurant sowie Take-away-Angebote wie Foodtrucks oder Lieferdienste. Generell wird das Gastronomieangebot in der Gemeinde Hochdorf als eher dürftig eingestuft.

Das «Mare» steht zum Verkauf

Im kantonalen Entwicklungsschwerpunkt, der auf Hochdorf und Römerswiler Boden liegt, arbeiten laut der stellvertretenden Idee Seetal-Geschäftsleiterin Claudia Heger rund 1500 Personen. Jene Firmen, die sich ein besseres Gastroangebot wünschen, beschäftigen rund 500 Mitarbeitende. «Das zeigt uns, dass ein Bedürfnis vorhanden ist», so Heger. Dieses sei vor allem im südlichen Teil des rund 80 Hektaren Gebiets gross, etwa bei Tschopp Holzbau oder Bachmann Forming, die weiter weg vom Zentrum liegen. Ausgelöst wurde die Umfrage durch einen Workshop von Idee Seetal mit den Arbeitgebenden im Februar, wo nebst den Themen Verkehr und Energie auch die Gastronomie hoch gewichtet worden sei.

Die Gastrosituation hat sich zudem verschärft, weil das «Mare» seit Ende 2024 zu ist. Es war das einzige Restaurant, das mitten im Arbeitsgebiet liegt. «Dort konnten sich die Leute über den Mittag rasch, günstig und warm verpflegen. Die Schliessung ist deshalb ein grosses Manko», sagt Heger. Sie hofft, dass dort bald wieder etwas ähnliches angeboten werden kann. Das Restaurant samt Grundstück ist für 2,6 Millionen zum Verkauf ausgeschrieben.

Gemeinde prüft Kauf des Restaurants

Laut einem Beitrag von «Tele1» prüft die Gemeinde den Kauf des «Mare». Wie Gemeinderat Reto Anderhub auf Anfrage sagt, wolle man dadurch mögliche Konflikte bei der Entwicklung des angrenzenden Südiareals verhindern. Auf dem rund zwölf Fussballfelder grossen Gebiet, das der Gemeinde gehört, soll ein neuer Dorfteil entstehen. Mit dem Erwerb des «Mare» könne man zudem das Gastroangebot erhalten, was ein wichtiger Standortfaktor sei.

In der Zwischenzeit will Idee Seetal prüfen, welche anderen Gastronomie-Lösungen möglich sind. So könnte man kurzfristig Foodtrucks organisieren, das Znüni-Taxi bekannter machen und Abklärungen treffen hinsichtlich eines öffentlichen Mitarbeiterrestaurants. Dazu sollen Gespräche geführt werden mit Firmen, die betriebseigene Kantinen haben. Diese vertieften Abklärungen sollen im Rahmen eines Projekts der Neuen Regionalpolitik erfolgen. Das Programm wird von Bund und Kanton finanziell unterstützt.

Töfffahrer verstirbt bei Unfall

Eschenbach Das Unglück ereignete sich am Montag gegen 17 Uhr: Auf der Hochdorfstrasse in Eschenbach kollidierte ein Motorradfahrer nach einem Überholmanöver frontal mit einem entgegenkommenden Lastwagen. Wie die Luzerner Staatsanwaltschaft mitteilt, erlitt der 17-jährige Lenker beim Unfall schwere Verletzungen und verstarb noch am Unfallort. Die Hochdorfstrasse wurde vorübergehend gesperrt. Im Einsatz standen die Feuerwehren Emmen und Oberseetal. Zur Betreuung der Betroffenen wurde ein Care-Team aufgeboten. Der Unfallhergang wird von der Polizei abgeklärt.

Weiter ist am Montagnachmittag auf der Ritterstrasse in Luzern ein Auto in Brand geraten. Verletzt wurde niemand. Die Feuerwehr Stadt Luzern konnte das Feuer löschen. *(stg)*